

sondern einen voller klingenden Namen geführt haben.

Wenden wir uns zu einer anderen Klasse von Pforten.

Schon frühzeitig hat man die alttestamentlichen Vorbilder und Symbole Mariens gesammelt und zusammengestellt. So finden wir sie im Melker Marienlied, in der goldenen Schmiede des Konrad von Würzburg, in dem Arnsteiner Marienlied, im Marienspiegel, in dem Gebete einer Handschrift aus dem Kloster Engelberg in der Schweiz, in der Armenbibel, in der Dichtung Walthers von der Vogelweide, in Hymnen, und in der Predigt-sammlung des Honorius Augustodunensis, welcher nach Eudres ein Regensburger Mönch gewesen ist. Ueberall wird Maria in herrlichen Bildern gefeiert und im Hinblick auf Ezechiel 44, 2 auch als Pforte Ezechiels (beslozzene horte entân demegotes worte — Melker Marienlied), als das Königstor, von welchem Ezechiel sang, gepriesen. In dem wohl 1014 ausgemalten Evangelienbuch des hl. Bernward von Hildesheim grüßt der Maler Maria mit den Worten: „Sei gegrüßt dem heiligen Geist geöffneten Tempel, Sei gegrüßt Gottes Pforte, nach der Geburt geschlossen auf ewig“.

Mit Bezug auf diese GrüÙe sieht man zur Rechten einen offenen, und zur Linken einen geschlossenen Türflügel, und oberhalb dieser beiden Pforten stehen die Brustbilder Mariens und Evas mit den Inschriften:

Porta paradisi primaevam clausa per
Aevam,

Nunc est per sanctam cunctis pate
facta Mariam.

„Das Tor des Paradieses, verschlossen durch die erste Eva, ist jetzt allen geöffnet durch die heilige Maria“.

Es war also die Vorstellung von Maria, als der von dem Propheten Ezechiel genannten Königspforte, weit verbreitet und wurde namentlich auch durch die bildenden Künste in immer weitere Kreise getragen. So haben wir aus einer Photographie ein Gemälde von M. Schongauer kennen gelernt, welches auf der Rückseite eines Altars angebracht, Maria mit dem Einhorn zeigt und mit vielen Symbolen,

darunter auch eine geschlossene Türe mit der Aufschrift: porta clausa. Sehr interessant für unsere Untersuchung ist dann das früher schon genannte Arkadische Antependium mit seinen Pforten, bei welchen porta clausa und porta Ezechielis noch unterschieden werden, wohl etwa in dem Sinne, daß damit die Unversehrtheit Mariens vor und nach der Geburt hervorgehoben werden soll.

War es nun aber einmal so weit, daß die Idee der porta clausa auf verschiedenen bildlichen Darstellungen verkörpert wurde, dann bedurfte es sicher nur einer kleinen Anregung, um dieselbe auch in die Architektur einzuführen und derartige Andeutungen zu geben oder förmlich geschlossene Portale herzustellen. — Noch ein weiterer Gedanke legte sich nahe. Wie im angeführten Fall ein offener und ein geschlossener Türflügel erscheint, so machte man auch an den Kirchen Doppeltüren anbringen. Ein Beispiel der letzteren Art ist uns nicht bekannt; denn der Flügel der Doppeltüre an der Südseite der Stadtpfarrkirche zu Gorb ist wohl nur aus praktischen Gründen zugemauert worden. Wenn wir aber auch kein Beispiel der bei Bernward gewählten Darstellung anführen können, so glauben wir doch, daß man auch jetzt noch, dann und wann wenigstens, eine porta clausa überhaupt treffen sollte. (Die neueren Messbücher zeigen vielfach die porta clausa z. B. bei den Bildern für Weihnachten und Mariä Verkündigung.)

Nur einige Vermutungen!
(Schluß folgt.)

Das Rationale in der abendländischen Kirche.

Von Beda Kleinschmidt O. F. M. in
Amaseno (Italien).

(Fortsetzung.)

Die Ansicht, in dem zweiten Falle habe man anfangs überall die Form des Palliums imitiert, läßt sich aus den Monumenten nicht beweisen, noch weniger durch literarische Zeugnisse. Nach meiner Meinung vollzog sich die Bildung des stofflichen Rationale also: Man legte für die Gestalt des neuen Ornamentes — hier und da mit Anlehnung an das Pallium — die Beschreibung der hl. Schrift von dem Superhumeral des Aaron zu Grunde, in dessen Erklärung die Ansichten noch heute sehr von einander ab-